

In memoriam Dr.med. Friedrich Hautmann 1890 — 1976

Von Karl K a u s , Eisenstadt

Vor 100 Jahren — im November 1890 — wurde Dr.med. Friedrich Hautmann, Zahnarzt in Wiener Neustadt, Archäologe, Mitbegründer des Landesmuseums in Eisenstadt und früher Exponent der wissenschaftlichen Landeskunde des Burgenlandes, geboren. Obwohl seine Tätigkeit für das Burgenland nur die zehn Jahre zwischen 1924 und 1934 umspannte, hat Hautmann unendlich Vieles und Wichtiges für das damals junge Bundesland geleistet. Seine Ausgrabungen und Funde bilden noch heute einen unersetzlichen Grundstock der archäologischen Sammlung des Burgenländischen Landesmuseums.

Lebenslauf

Friedrich Hautmann wurde am 8. November 1890 in Wien geboren. Sein Vater war Bankbeamter, die Mutter Leiterin einer Privatschule. Nach der Matura studierte er Medizin an der Universität Wien, promovierte zu Beginn des Ersten Weltkrieges zum Doktor der gesamten Heilkunde und wurde unmittelbar danach als Militärarzt an die italienische Front eingezogen¹. Nach dem Krieg eröffnete Dr. F. Hautmann 1919 eine Zahnarztpraxis in Wiener Neustadt und verheiratete sich mit seiner ersten Frau Maria, geb. Czepek aus Ternitz. Maria Hautmann war in der Sozialdemokratischen Partei engagiert, vorerst Stadträtin für Soziales in Wiener Neustadt und später, bis 1934, sogar Abgeordnete zum Nationalrat². Der Ehe entstammen zwei Kinder, Maria Frederike, verh. Froberg, derzeit in Palm Springs, Californien, und Heinrich, der in London lebt.

Neben seiner Arztpraxis belegte Dr. Hautmann ab 1919 Vorlesungen über Anthropologie und Urgeschichte an der Universität Wien, wurde 1924 Korrespondent und 1925 ehrenamtlicher Konservator des Bundesdenkmalamtes für das Fund- und Ausgrabungswesen im Burgenland, sowie für die niederösterreichischen Bezirke Wiener Neustadt und Neunkirchen³.

- 1 Frau Maria Froberg-Hautmann, Cathedral City, Palm Springs, California, USA, die älteste Tochter von Dr. F. Hautmann, hat dem Bgld. Landesmuseum einen ausführlichen Lebenslauf ihres Vaters übermittelt. Auf diesen Bericht und ein langes Gespräch im Sommer 1990, das der Verfasser mit Frau Maria Froberg führen durfte, stützen sich die vorliegenden Ausführungen. Frau Maria Froberg sei an dieser Stelle sehr herzlich für ihre wertvollen Angaben und die Zurverfügungstellung eines Fotos ihres Vaters gedankt.
- 2 Walter Edelbauer Zum 100. Geburtstag des Zahnarztes, Prähistorikers und Kustos des Stadtmuseums Wiener Neustadt Dr. Friedrich Hautmann. Amtsblatt der Statuarstadt Wiener Neustadt, 70. Jg., Nr. 11, November 1990, S. 26.
- 3 Alphons A. Barb Geschichte der Altertumsforschung im Burgenland bis zum Jahre 1938. WAB 4, Eisenstadt 1954, S. 20.

Hautmann war, wie seine Frau, aktiv in der Sozialdemokratischen Partei tätig und ließ seine Einstellung sogar in seinen archäologischen Fundberichten, die er für die Arbeiterzeitung, besonders aber für die Burgenländische Freiheit schrieb, immer wieder durchblicken. So bemerkte er zum Beispiel 1926: „Bei Erdarbeiten nächst der Sauerbrunner Quelle wurden einige Gefäßbruchstücke der jüngeren Steinzeit... gefunden. Diese, sowie eine aus späteren Zeiten stammende Bronzeschüssel, wurden von den Arbeitern in richtigem Verständnis für die Wichtigkeit solcher Funde dem Bürgermeister Buchinger überbracht, durch dessen Unverständnis sie aber statt in die Hände des Konservators in den Ofen befördert wurden — eine lebendige Illustration zu dem Kapitel: Denkmalschutz der Christlichsozialen im Burgenland!“⁴ Diese und häufige ähnliche Äußerungen machten Dr. Hautmann zur persona non grata beim politischen Gegner. Überdies fungierte er als Arzt beim Republikanischen Schutzbund in Wiener Neustadt und arbeitete eng mit den burgenländischen Sozialdemokraten Dr. Ernest Karl Hoffenreich, Dr.h.c. Ludwig Leser und Ignaz Till zusammen. Als unermüdlicher Gegner von Gewalt und Krieg hatte Hautmann am 7. Oktober 1928 gemeinsam mit dem damaligen Vizebürgermeister und Schutzbundführer Josef Püchler großen Anteil an der — trotz angesagter Konfrontation mit der Heimwehr — friedlichen Abwicklung der Großkundgebungen. Auch im Februar 1934 nahm Hautmann gegen den vorbereiteten Aufstand Stellung. Trotzdem wurde er am 13. 2. 1934 verhaftet, da man bei einer Hausdurchsuchung in dem von ihm geleiteten Stadtmuseum Wiener Neustadt in Kisten mit der Aufschrift „Prähistorische Funde“ zwei zerlegte Maschinengewehre gefunden hatte⁵. Mit einem Handzettel verständigte er am 9. 3. 1934 das Burgenländische Landesmuseum: „Ich teile mit, daß ich derzeit an der Fortsetzung meiner Arbeiten im Landesmuseum, sowie an der Abhaltung der angekündigten Vorträge über die Ausgrabungen im Jahre 1933 verhindert bin. Ich befinde mich seit 14. II. 1934 in Untersuchungshaft und befinde mich derzeit im Kreisgericht Wr. Neustadt (Zelle 69). Da ich auch an der Vornahme von Kommissionen in meinen Konservatoren-Bezirken Mattersburg und Oberpullendorf verhindert bin, ersuche ich das Landesmuseum für die Dauer meiner Haft für meine Vertretung bei Fundmeldungen Sorge tragen zu wollen.“⁶

Wie manche andere Schicksalsschläge nahm Hautmann seine Haft gelassen. An seine Tochter schrieb er: „Meine Stimmung ist gut. Ich weine nur, wenn ich Zwiebel schneiden muß!“

Dr. Friedrich Hautmann wurde wegen „Hochverrat“ angeklagt und zu einer längeren Kerkerstrafe verurteilt, kam aber im Dezember 1934 durch die Weihnachtsumnestie wieder frei. Für seine vorzeitige Haftentlassung hatten sich vor

4 Friedrich H a u t m a n n : Neue Ausgrabungen und Funde im Burgenlande. Bgld. Freiheit, 6. Jg., Nr. 38 v. 17. 9. 1926, S. 4.

5 Gertrud G e r h a r t l : Wiener Neustadt — Geschichte, Kunst, Kultur, Wirtschaft. Wien 1978, S. 486.

6 Schreiben Hautmanns an das Bgld. Landesmuseum, Z1.LM-8/4-1934.



Dr. Friedrich Hautmann (rechts) und seine Frau Maria (ganz links). Foto um 1931 im Besitz von Frau M. Froberg-Hautmann (Kopie im Landesmuseum).

allein seine Patienten, aber auch bekannte österreichische Wissenschaftler, wie Univ.-Prof. Dr. Oswald Menghin, Ordinarius für Urgeschichte, Univ.-Prof. Dr. August Loehr, Direktor des Münzkabinetts und Hofrat Dr. Günter Schlesinger, Direktor des Niederösterreichischen Landesmuseums, eingesetzt. Dem Leiter des Burgenländischen Landesmuseums, Dr. Alphons Barb, wurde von Landeshauptmann Sylvester die Zustimmung zur Unterstützung des Abolitionsgesetzes „aus Erwägungen prinzipieller Natur“ untersagt⁷.

1935 versuchte Dr. Friedrich Hautmann, dem unter anderem auch seine ehrenamtliche Konservatorentätigkeit aberkannt worden war, seine Praxis wieder in Schwung zu bringen. Doch waren, wie er an Sandor Wolf schrieb, „...unterirdische Kräfte, die von Eisenstadt auszugehen scheinen, am Werk, um dies zu verhindern und um einem sehr geschäftstüchtigen Zahntechniker seine Monopolstellung nicht zu schmälern. Nun, auch das gehört ja in das Kapitel unerfreulicher Korruption auf allen Linien. Auch hier wird hoffentlich eine neue, wirklich sozialistische Welt gründliche Änderungen herbeiführen. Es ist nur jammerschade, daß alle diese Fälle von offener und versteckter Korruption im öffentlichen Leben Österreichs leider immer an der Tagesordnung waren, von manchen geradezu vir-

7 Weisung v. 1. 6. 1934, Z1.A-22/5-1934 u. LM-8/10-1934.

tuos geübt werden und damit den Nationalsozialisten Wind die braunen Segel bringen.“

So entschloß sich Hautmann zur Auswanderung. Über Vermittlung des belgischen Sozialdemokraten Vandervelde ging er nach Brüssel und trat in den Dienst des belgischen Gesundheitsministeriums. Er übernahm den Aufbau und Organisation von Zahnambulatorien. In seiner Freizeit studierte er an der Universität Brüssel Tropenkrankheiten und ging 1938, nachdem er zum zweiten Mal geheiratet hatte, nach Afrika, in die damalige Kolonie Belgisch Kongo. Während des Zweiten Weltkrieges leitete er dort ein Tropenkrankenhaus in Costermansville, Walungo.

Nach dem Krieg arbeitete Hautmann vorerst einige Jahre in Djakarta, Indonesien, kehrte dann nach Europa zurück und bewarb sich erfolglos um eine Professur an der Universität Wien. Anschließend verbrachte er einige Zeit in Laos, Vietnam, und versuchte dann in der Schweiz eine Praxis zu eröffnen. Da er aber keine Arbeitsgenehmigung erhielt, kehrte er — inzwischen zum dritten Mal verheiratet — in den Kongo zurück, wo er als Tropenarzt allein für ein riesiges Gebiet im Innern des Landes wirkte. Nach der Unabhängigkeitserklärung des Kongo übersiedelte Hautmann nach Südafrika, nach Kimberley und Kapstadt, und leitete bis zu seinem Tod 1976 ein großes Krankenhaus.



Landeshauptmann Dr. Alfred Walheim (2. von links) besucht die Ausgrabung am Föllik bei Großhöflein am 1. 7. 1933. Dr. F. Hautmann 2. von rechts.

Landeskundliche Leistungen

Dr. Friedrich Hautmann beschäftigte sich neben seinem Beruf als Zahnarzt in Wiener Neustadt intensiv mit der Erforschung der ältesten Vergangenheit des Burgenlandes. Durch seine in Nebenstudien erworbenen Kenntnisse der Anthropologie und Urgeschichte avancierte er zum Konservator für das Fund- und Ausgrabungswesen. Dies entsprach auch seiner Vorliebe zu Forschungen und Entdeckungen im Gelände. Über seine ersten Erfolge und den Beginn seiner Tätigkeit berichtete er selbst im Jahre 1931 in der Wochenzeitung Burgenländische Freiheit: „Das Burgenland war zur Zeit der Landnahme mit Ausnahme der Umgebung von Eisenstadt (durch Sandor Wolfs Tätigkeit) und von Oedenburg (durch die Grabungen von Bella und Bünker) verhältnismäßig wenig erschlossen. Für Altertumsfunde bestand sonst wenig oder gar kein Interesse und durch das mangelhafte Verständnis der Bevölkerung wurde weitaus die Mehrzahl aller Bodenfunde gleich bei deren Auffindung wieder vernichtet. Ich benützte daher von 1921 an alle freien Tage und Wochen, um die verschiedenen prähistorischen interessanten Gegenden des Landes zu bereisen und die Bevölkerung durch persönliche Führungnahme, Abhaltung von Lichtbildervorträgen und Veranstaltung von Ausgrabungen über die Wichtigkeit solcher Funde entsprechend zu belehren. Hiezu trug ab 1923 auch in hervorragendem Maße die „Burgenländische Freiheit“ bei, die mir für längere Artikelserien ihre Spalten zur Verfügung stellte. Die damals noch sehr fühlbare Verkehrsmittelnot halfen mir in diesen ersten Zeiten die Genossen Hoffenreich, Leser und Till dadurch überwinden, daß sie mir im Bedarfsfall immer bereitwilligst einen Platz im Regierungsauto, das gerade zu Versammlungen und Sprechtagen in die betreffenden Gebiete fuhr, zur Verfügung stellten. So konnte ich Teile des Landes, zu deren Besuch ich sonst mehrere Tage gebraucht hätte, in einem einzigen Tag besuchen und dort gemachte Funde bergen und im Auto mitnehmen. Alle diese Funde verwahrte ich in den ersten Jahren in meiner Wohnung in Wiener Neustadt, was zur Folge hatte, daß ein Zimmer nach dem anderen mit Funden angeräumt und für Wohnzwecke unbrauchbar wurde. Als ich dann noch 1923 eine umfangreichere Grabung in der im selben Jahr von mir gefundenen jungsteinzeitlichen Siedlung von Antau vornahm und diese Ausgrabung mehrere Kisten mit Scherben und Knochen ergab, war begreiflicherweise nicht nur der verfügbare Raum, sondern auch die Geduld meiner Gattin zu Ende und ich brachte die burgenländischen Altertümer provisorisch in der eben damals von mir geschaffenen Prähistorischen Sammlung der Stadtgemeinde Wiener Neustadt im Turm der Bundeserziehungsanstalt unter.

Hier blieben die burgenländischen Altertümer bis zur Schaffung des Landesmuseums in Eisenstadt. Sie erfuhren in dieser Zeit manche wichtige Bereicherung; damals kam unter anderem der römische Münzschatz von Wallern ans Tageslicht und konnte durch das vorbildliche Verständnis eines armen Hilfsarbeiters in seiner Gänze für die Wissenschaft geborgen werden. Bei dieser Gelegenheit

lernte ich damals den jungen Archäologen Dr. Alphons Barb kennen, der zu mir nach Wiener Neustadt kam, um diesen interessanten Münzfund zu publizieren. Damals besprach ich mit ihm das vorher schon oft mit Sandor Wolf und mit Genossen Leser beratene Projekt eines Burgenländischen Landesmuseums und bald darauf (im Frühjahr 1926) wurde Dr. Barb tatsächlich zum Leiter des neuen Landesmuseums bestellt.”⁸

Die Zusammenarbeit des Geländeforschers Hautmann mit dem Schreibischarbeiter und Museologen Barb erwies sich als überaus fruchtbar für die burgenländische Archäologie und Urgeschichte. Beide bauten ein dichtes Fundmeldenetz auf. Oft sperrte Hautmann seine Praxis nach einer Fundmeldung kurzerhand zu und fuhr ins Burgenland, um Ausgrabungen vorzunehmen. So kamen rasch zahlreiche urgeschichtliche, römische und mittelalterliche Ausstellungsobjekte für das Landesmuseum nach Eisenstadt.⁹

Die umfangreiche Forschungstätigkeit Hautmanns geht vor allem aus seinen Berichten in den vom Bundesdenkmalamt herausgegebenen Fundberichten aus Österreich hervor. In der Zeit zwischen 1920 und 1934 meldete er folgende Funde aus dem Burgenland: Antau (steinzeitliche Siedlung), Bernstein (römische Hügelgräber), Forchtenau (Ringwall am Hausberg), Haschendorf (römische Münzen), Hornstein (steinzeitliches Flachbeil), Kleinwarasdorf (Steinbeil und römische Gräber), Neudörfel (römischer Grabstein), Neutal (römische Gebäude), Pinkafeld (steinzeitliche und römische Funde), Pöttelsdorf (urnenfelderzeitliche Gräber und römische Münze), Pötttsching (römische Gebäudereste), Rettenbach (römischer Grabstein), St. Margarethen (frühbronzezeitliche Gräber), Sauerbrunn (völkerwanderungszeitliche Keramik), Schattendorf (hallstattzeitliche Grabhügel), Steinberg (steinzeitliche und spätbronzezeitliche Funde), Winden (bronze- und hallstattzeitliche Funde), Zemendorf (hallstattzeitliches Frauengrab), Weiden am See (Münzfund), Deutschkreutz (bronze- und hallstattzeitliche Keramik), Draßburg (steinzeitliche Siedlung), Güssing (Steinbeil), Haschendorf (Grab der späten Urnenfelderzeit und römische Keramik), Langental (röm. Funde), Oberschützen (römische Grabhügel), Potzneusiedl (römisches Grab), Riedlingsdorf (römische Hügelgräber), Mischendorf (römischer Grabstein), St. Andrä (römische Funde), Schandorf (römische Funde), Schattendorf (römisches Grab), Stöttera (Römerfunde), Stoob (römischer Ziegel), Tadtten (reiches Römergrab), Wallern (römische Funde), Deutschkreutz (Bronze-Lanzenspitze), Donnerskirchen (römisches Grab), Eisenstadt (neolithische Funde), Girm (frühbronzezeitliche Gräber), Großwarasdorf (Bronzelanzenspitze), Güssing (hallstattzeitliche Keramik), Halbturn (Skelettfunde), Hirm (= Stöttera-Krens-

⁸ Fritz H a u t m a n n : Zehn Jahre Altertumsforschung im Burgenland. Bgld. Freiheit v. 11. Jänner 1931, S. 22.

⁹ K. K a u s : Die Geschichte der archäologischen Forschung. In: Allg. Landestopographie des Burgenlandes III — Der Verwaltungsbezirk Mattersburg. 1. Teil, Eisenstadt 1981, S. 43.



Ausgrabung einer steinzeitlichen Grube in der Rupa von Antau. Foto F. Hautmann 1925.



Die „Venus von Draßburg“, gefunden am 19. 8. 1933 von Dr. F. Hautmann am Taborac.

dorf: Hallstattfunde), Lackendorf (hallstattzeitliche Gräber), Neufeld (frühbronzezeitliches Grab), Oggau (Bronzedepotfund), Pöttelsdorf (Skelettfund), Pöttsching (urgeschichtliche Siedlungsfunde), Purbach (Funde der Badener Kultur), St. Margarethen (Latènekeramik), Sauerbrunn (urgeschichtliche, awarische und mittelalterliche Funde), Schattendorf (Lanzenspitze), Trausdorf (frühbronze- und hallstattzeitliche Gräber), Mattersburg (spätantike Gräber beim Bahnhof Wiesen-Sigleß), Wulkaprodersdorf (Latènekeramik), Zemendorf (neolithisches Grab), Draßburg (Bronzedepotfund und Grabungsbericht Taborac), Großhöflein (Grabungsbericht Föllik), Oberpullendorf (Hallstattbrandgrab), Pöttsching (römische Gräber), Purbach (römische Gräber), Sauerbrunn (bronzezeitliche, awarische und mittelalterliche Neufunde), Wiesen (Knochengerät), Deutschkreutz (Erdstall), Horitschon (Römerfunde), Marz (Hallstattgrabhügel).¹⁰

10 Fundberichte aus Österreich 1, Wien 1930—34, S. 2 ff.

Neben diesen kurzfristigen Fundbergungen initiierte F. Hautmann gemeinsam mit dem Landesmuseum aber auch eine ganze Reihe von größeren Ausgrabungen. Da er wegen seines Berufes dabei nicht ständig anwesend sein konnte, übertrug er die Leitung dieser Untersuchungen anderen Forschern. So gruben zum Beispiel Oberst Franz Mühlhofer in Antau und Draßburg, Karl Moßler am Taborac von Draßburg, Dr. Josef Tomschik am Hexenhügel von Krensdorf-Stötera und Ludwig Seitschek am Föllik bei Großhöflein, wobei Hautmann, sowie er von seiner Ordination freikam, mit Rat und Tat beistand.

Seine wohl wichtigsten und berühmtesten Funde entdeckte Hautmann in Draßburg, wo er 1932 den urnenfelderzeitlichen Bronzedepotfund im Weingarten des Ferdinand Ugrinovits ausgrub¹¹ und am Vormittag des 19. August 1933 am Taborac, Nordplateau-West, Stelle 2, die „Venus von Draßburg“ zutage brachte.¹² Daß er die große Bedeutung dieser ältesten steinzeitlichen Frauendarstellung des Burgenlandes sofort erkannte, geht aus einem Schreiben an Barb hervor. „In Draßburg am Samstag den ganzen Tag gegraben. Dort kam endlich die linear-keramische Venus vom Taborac zum Vorschein. Ein Unikum, das noch viel von sich reden lassen wird!“ Hautmann hatte mit dieser Aussage recht: die Venus hat



Draßburg und Baumgarten von West. Im Vordergrund, zwischen Meierhof und Kirche, die runde Wallanlage des Taborac. Luftbild von F. Hautmann, aufgenommen aus 400 m Höhe am 11. 10. 1933.

11 Richard P i t t i o n i : Der Hortfund von Draßburg, Landkreis Mattersburg. Beiträge zur Urgeschichte der Landschaft Burgenland im Reichsgau Niederdonau. Wien 1941, S. 81 ff.

12 Kurt W i l l v o n s e d e r : Die Venus von Draßburg. Germania 24, Berlin 1940, S. 1 ff.

heute noch ihren Ehrenplatz im Landesmuseum, wird immer wieder in Geschichtsbüchern und Fachpublikationen abgebildet und wird als Replik des Landesmuseums von Besuchern gerne gekauft.

Neben den Fundberichten veröffentlichte F. Hautmann seine Forschungsergebnisse auch in Fachzeitschriften von internationaler Bedeutung, wie in der „Wiener Prähistorischen Zeitschrift“. Er war auch Vorstandsmitglied der Wiener Prähistorischen Gesellschaft. Grundlegende Überblicke zur Urgeschichte des Burgenlandes schrieb Hautmann zum Beispiel für die Zeitschrift „Burgenland-Vierteljahreshefte für Landeskunde, Heimatschutz und Denkmalpflege“ ab 1927, oder für die von Ernst Löger 1931 zusammengestellte „Heimatkunde des Bezirkes Mattersburg“. Zusätzlich verfaßte er volksbildnerisch wertvolle Artikel für Lehrer- und Wochenzeitungen und ließ seiner lockeren Feder freien Lauf, wenn er interessante und amüsante Erlebnisse mitteilte. Seine Feuilletons „Der Horvath-Franzl“ und „Mein Freund der Horvath-Franzl“ sind so köstlich geschrieben, daß sie in der Burgenländischen Freiheit und in der Arbeiterzeitung abgedruckt wurden.¹³

Für die archäologische Forschung in Österreich von größter Bedeutung war die Pionierleistung Hautmanns auf dem Gebiet der Luftbildarchäologie. Schon 1933 unternahm er mehrere Bildflüge im Raum Mattersburg — Draßburg — Eisenstadt — Krensdorf — Großhöflein — Steinbrunn, aber auch im angrenzenden Raum Wiener Neustadt. Er berichtete darüber am 17. 9. 1933 an das Landesmuseum: „Ein Bekannter hat ein Sportflugzeug der hiesigen Phönixwerke für meine Zwecke adaptiert (im Boden mußte ein Loch ausgeschnitten werden, durch das ich die Aufnahmen mache, da ich sonst in jedem Bild einen Teil der Tragflächen mitbekomme) und morgen oder Mittwoch machen wir dann unter Mittag den Flug;“¹⁴ und am 12. Oktober 1933: „Ich habe bei zwei Flügen über den Bezirken Eisenstadt und Mattersburg 60 Flugaufnahmen von prähistorischen und archäologischen Fundorten gemacht. Hierzu stellte mit Herr Alfred Riha in Wiener Neustadt ein Phönix-Flugzeug, das er selbst lenkte, zur Verfügung.“¹⁵

Diese Luftbilder Hautmanns, es handelt sich um Schwarz-Weiß-Schrägaufnahmen, sind noch immer für die archäologische Landesforschung von großer Bedeutung, da zum Teil heute nicht mehr bestehende Objekte abgebildet sind. So zeigt eine Aufnahme von Draßburg im Vordergrund den damals noch fast vollständig erhaltenen Ringwall am Taborac. Auch die Grabungssituation der römischen Villa südlich von St. Georgen ist mangels anderer Dokumentation nur von den Luftbildern Hautmanns zu rekonstruieren.

Leider war es Dr. Friedrich Hautmann nicht mehr vergönnt, seine Luftbilder auszuwerten und seine wichtigsten Funde im Detail zu publizieren. Doch waren

13 Burgenländische Freiheit v. 8. 4. u. 8. 7. 1928.

14 Schreiben Hautmanns an Barb v. 17. 9. 1933, Z1.LM-13/31-1933.

15 Schreiben Hautmanns v. 12. 10. 1933, Z1.LM-13/34-1933.

seine Grabungsdokumentationen und Fundaufnahmen so genau und übersichtlich geordnet, daß später von A. Barb, R. Pittioni, K. Willvonseder und anderen Vieles veröffentlicht werden konnte.

So ist der Beginn der archäologischen Landesforschung des Burgenlandes untrennbar mit der Person Hautmanns verbunden. Seine prophetischen Worte, niedergeschrieben in der Burgenländischen Freiheit vom 17. September 1926, daß das Landesmuseum in Eisenstadt mit seinen archäologischen Schauobjekten zu einer Hauptsehenswürdigkeit der Landeshauptstadt avancieren und zu einer wissenschaftlichen Forschungsstelle von internationaler Bedeutung werden könne, sind Wirklichkeit geworden.

